

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 95 (1912)

Nachruf: Stöhr, Philipp

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Philipp Stöhr.1849—1911.

Sonntag den 5. November starb zu Würzburg Professor Philipp Stöhr, von 1889—1897 Professor für Anatomie an der Zürcher Hochschule. In ihm verlieren seine Universität einen gottbegnadeten Lehrer und Organisator von aussergewöhnlichem Talent, die Wissenschaft einen erfolgreichen Forscher, seine Kollegen und Schüler einen warmherzigen Freund, die Armen und Kranken ihren stillen Wohltäter.

Philipp Stöhr wurde geboren zu Würzburg am 13. Juni 1849. Er besuchte in seiner Vaterstadt Volksschule, Mittelschule und Universität. Im Jahre 1873 erwarb er sich mit der Arbeit „Über den Conus arteriosus der Selachier, Chimären und Ganoiden“ den Dokortitel, im Frühjahr 1874 vollendete er sein medizinisches Studium durch Ablegung des Staatsexamens. Dann verliess er Würzburg, um auf anderen Universitäten seine Ausbildung zu vervollkommen: Sommersemester 1874 war er bei His in Leipzig; Wintersemester 1874/75 übernahm er eine Assistentenstelle bei Budge in Greifswald, Sommer 1875 eine solche bei Hasse in Breslau. Von dort rief ihn 1877 Kölliker nach Würzburg zurück und übertrug ihm das Prosektorat für vergleichende Anatomie, Histologie und Embryologie. In dieser Stellung habilitierte er sich 1879 mit der Arbeit „Über die Entwicklung des Urodelenschädels“. 1882 übernahm er am selben Institut die Prosektur für menschliche Anatomie und 1884 das neugeschaffene Extraordinariat für topographische Anatomie. 1889 folgte er einem Ruf als Nachfolger H. v. Meyers und

teilweise Freys nach Zürich. Als 1897 Kölliker die Professur für Anatomie in Würzburg niederlegte, bezeichnete er Stöhr als den ihm erwünschten Nachfolger und Mitarbeiter; 1902 trat er an ihn auch die Mikroskopie und die Entwicklungsgeschichte ab.

Stöhrs wissenschaftliche Tätigkeit umfasst ein grosses Gebiet. Ich kann an diesem Orte selbstverständlich nur auf Weniges und auch auf das nur in grossen Zügen eingehen. Er entdeckte die Durchwanderung der weissen Blutkörperchen durch das Epithel der Schleimhäute und studierte sie in einer Reihe eingehender Arbeiten an Mandel und Darm. Dann forschte er nach der Herkunft der Leukocyten, bearbeitete die Entwicklung der Lymphknoten und des adenoiden Gewebes und stellte fest, dass beide sich durch Auswanderung massenhafter weisser Blutkörperchen aus den Blutgefässen in das embryonale Gewebe entwickelten. Er lenkte dabei die Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen auf den Einfluss, den zugrunde gehende epitheliale Gebilde auf die Anhäufung adenoiden Gewebes hätten. In allen diesen Arbeiten erwies er sich als Anhänger der Lehre von der Spezifität der Keimblätter, d. h. der Lehre, dass die drei Keimblätter nur ganz bestimmte Gewebe entwickeln können und dass keines das andere in seiner Tätigkeit vertreten kann. Alle lymphoiden Gewebe sind nach ihm Abkömmlinge des mittlern Keimblattes. Diese Grundanschauung zwang ihn zur Bearbeitung der Thymusentwicklung, weil eine Reihe von Forschern diese Drüse als Quelle der Leukocytenbildung angaben und damit den Versuch machten, die weissen Blutkörperchen auch aus dem innern Keimblatt abzuleiten. Die Thymus ist nach ihm eine rein epitheliale Drüse, allerdings mit besonderer Differenzierung der epithelialen Zellen; sie bildet aber zu keiner Zeit den Mutterboden weisser Blutkörperchen. Eine zweite Gruppe grösserer Arbeiten beschäftigt sich eingehend mit dem Bau der Speicheldrüsen und untersucht in erster Linie die Bildung des Sekretes. Die Frage, ob Drüsenzellen nach geleisteter Arbeit zugrunde gehen, oder nur ein Ruhe- und

Erholungsstadium durchmachen, wurde zugunsten der zweiten Möglichkeit entschieden. Andere Einzelarbeiten beschäftigen sich mit dem Bau der Magenschleimhaut, der mikroskopischen Anatomie des Auges, des Gehirns, dann wieder fesselte ihn die Entwicklung der Bauchspeicheldrüse. In seine letzte Zeit fallen wieder mehrere Arbeiten über Bau und Entwicklung unserer Wollhaare; hier bringt er wesentlich Neues über den Durchbruch der Haare durch die Haut und über den Haarerersatz. Seine Habilitationsschrift war eine eingehende Untersuchung über die Entwicklung des Urodelenschädels.

In allen diesen Arbeiten fallen die Klarheit der Sprache, die scharf begrenzte Fragestellung, die sichere Führung der Untersuchung und die meisterhaft gezeichneten Figuren auf. Sein Lebenswerk aber war sein Lehrbuch der Histologie und mikroskopischen Anatomie, das in erster Auflage 1886 bei Gustav Fischer erschien. Das Buch hat seitdem einen Siegeszug durch das ganze deutsche Sprachgebiet angetreten und ist in alle Kultursprachen übersetzt worden; es liegt heute in 14. Auflage vor. Obwohl die letzten Auflagen alle in 4000 Exemplaren gedruckt wurden, musste jedes zweite Jahr eine neue Auflage erscheinen. Das Lehrbuch gab dem Leser in wunderbarer Klarheit, in nachahmenswerter Kürze und doch vollständig die Lehre von der Zelle, den Geweben und dem mikroskopischen Aufbau der Organe. An jedes einzelne Gebiet schloss sich ein besonderer Abschnitt über die Herstellung der Präparate zu seinem speziellen Studium. Jede einzelne Methode – und es waren deren hunderte – war peinlichst ausprobiert; auf die Minute genau wurde angegeben, wie lange ein einzelnes Organstück, oder ein Schnitt in den verschiedenen Flüssigkeiten, die sie bis zur Fertigstellung zum mikroskopischen Gebrauch zu passieren hatten, verweilen mussten, wie die einzelnen Flüssigkeiten herzustellen, welche Vorsichtsmaßnahmen anzuwenden seien, kurzum die Angaben waren so sorgfältig, dass auch der Anfänger mit ihnen sofort arbeiten und brauchbare Ergebnisse erzielen konnte. Die sich in immer kürzern Zeitabschnitten drängen-

den Neuauflagen gaben ihm immer wieder die willkommene Gelegenheit, alles aufs neue durchzugehen, neue mit alten Methoden zu vergleichen und jedes neue Forschungsergebnis, war es auch noch so klein, dem Texte einzuverleiben. So ist das Stöhrsche Buch allmählich zu dem Lehrbuch der Histologie geworden, das heute in den Händen eines jeden Studenten und in dem Bücherschatz eines jeden mikroskopischen Laboratoriums zu finden ist, einem Buch, das Schüler, Lehrer und Forscher gleichermassen als unentbehrlich betrachten.

Stöhr war ein Lehrer von Gottes Gnaden. Die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit des Sprechens, die strenge Selbstzucht, die fast nie ein Versprechen aufkommen liess, die Klarheit und Einfachheit des Vortrages, die glückliche Wahl der Bilder fesselten jeden Zuhörer. Er war ein Mann, der nicht bloss mit der Zunge, der auch — wenn es not tat — mit Hand und Fuss reden konnte. Man muss ihn in seinem Hörsaal gesehen und gehört haben; in dem Manne lebte in diesem Moment nur der eine Gedanke, wie kann ich das Verständnis meiner Zuhörer erzwingen. Dieser Kampf um den Ausdruck spiegelte sich in seinem Gesichte wieder; der ganze Körper bewegte und krümmte sich und dann kam es heraus in lapidaren Sätzen; da gab es kein noch so schwieriges Problem, keine noch so komplizierte Form, leicht und fast selbstverständlich floss alles aus seinem Munde und wurde so klar, dass auch der Minderbegabte freudig folgen konnte. Sein Kolleg zu hören war ein genussreiches Lernen; ein Nichtaufpassen, ein nur momentanes Abweichen vom Vortrag war unmöglich, der Lehrer packte den Zuhörer und hielt ihn unwiderstehlich bis zum Schlusse fest.

Sein Vortrag wurde durch ein seltenes Dispositionstalent unterstützt. Jede Stunde hatte ihre bestimmte Aufgabe, jede Figur ihren bestimmten Platz, jeder Farbenstrich in ihr eine bestimmte Bedeutung. Das Institut, dem er vorstand, hatte nach seiner Meinung in allererster Linie die Aufgabe, dem Schüler das Beste zu bieten, und erst, wenn das erreicht war,

durfte an eigene Arbeit gedacht werden. Zur Kontrolle und zu besserm Verständnis seines Vortrages hatte er muster-giltige Demonstrationen eingerichtet, da lag kein makro-skopisches Präparat auf, das nicht bis in alle Details in sinn-reicher Weise bezeichnet war, kein Mikroskop war aufge-stellt, das nicht neben sich die genaue mikroskopische Zeich-nung des eingestellten Präparates hatte. Als Stöhr 1889 nach Zürich kam und seine Art des Demonstrierens einzuführen begann, musste alles erst neu geschaffen werden, da gab es in den ersten zwei Semestern für ihn keinen freien Sonntag; rastlos und ruhelos wurde gearbeitet, alle Hilfskräfte des In-stitutes wurden aufs Höchste angespannt und arbeiteten freudig mit, und wenn dann am Samstag durch die gemeinsame Arbeit aller eine Riesendemonstration möglich wurde, dann kamen seine glücklichsten Stunden, wenn er zwischen den sich drängenden Besuchern – es waren sehr häufig ältere Mediziner, junge und alte Kollegen dabei – erklärend und ordnend auf und ab eilen konnte. Als ihn 1897 ein ehren-voller Ruf in seine Vaterstadt zurückrief, da schied er schweren Herzens von seiner Sammlung und noch schwereren Herzens unterzog er sich der Aufgabe, von neuem anzufangen und die Riesenaufgabe noch einmal auf sich zu nehmen. Nur der Gedanke, dass weitere Räume und grössere Mittel ihm ermöglichten, das Erprobte noch weiter auszudehnen, den Unterricht noch besser zu gestalten, waren ihm Trost und Ermunterung. Und wie hat er die neue Aufgabe gelöst! Die Studiensäle der Würzburger Anatomie sind eine Muster-einrichtung für alle andern Universitäten geworden; sie stellen ein ungedrucktes Lehrbuch der Anatomie dar.

Meine Skizze wäre unvollständig, gedächte ich nicht auch des Menschen Stöhr. In seiner Grabrede schilderte ihn der Würzburger Rektor mit einem Satze, er war ein Mann, kerzengrad und aufrecht, streng wahrhaftig, geistvoll, lebens-prühend und von hinreissender Liebenswürdigkeit. Dem unvergesslichen Krönlein, dem er durch innige Freundschaft verbunden war, war er auch darin gleich, dass es für ihn

kein Kompromiss gab; deine Rede sei ja ja und nein nein, nach diesem Grundsatz bestimmte er sein Handeln und, was er für recht hielt, zu dem stand er, mochte daraus folgen, was da wollte. Wen er als unwahr, oder auch nur als halb erfand, dem konnte er seine Meinung so urdeutsch sagen, dass ihm noch tagelang Ohr und Hirn dröhnten. Dem Fernerstehenden erschien er manchmal rauh und doch war sein ganzes Wesen von einem goldigen Humor durchleuchtet, schlug in der scheinbar rauhen Schale ein Herz so liebevoll und so liebebedürftig! Welch ein Freund und Kollege war er, wie zartfühlend konnte er den Schmerzgebeugten trösten und wie genoss er mit den Fröhlichen jede heitere Stunde. Wo er auch später seine Zürcher Freunde traf, stets brachten sie ihm Festtage und stets wusste er auch ihnen die Stunden der Begegnung unvergesslich zu machen. Und wie hing er an Zürich; sein feines Musikverständnis, seine Freude an der Natur machten ihm den Zürcher Aufenthalt zu einem köstlichen Genuss und Jahr für Jahr kehrte er bei uns ein, sich zu verjüngen, wie er sagte. An seine Türe hat selten ein Bedürftiger vergeblich geklopft; regelmässig trafen für seine Zürcher Klienten auch nach seinem Weggange die Geldbeträge ein und am Grabe rühmte der Priester die stille, reiche Wohltätigkeit des Verstorbenen.

Schon in dem letzten Sommersemester mehrten sich ihm die körperlichen Beschwerden; in den Ferien traf ihn ein leichter Schlaganfall; er erholte sich wieder, aber seine Kraft war gebrochen. Im Kreise seiner Freunde traf ihn der zweite tödliche Schlag. Lautlos und schmerzlos sank er um und ist nicht mehr erwacht. Sein Andenken wird in den Herzen seiner Freunde und Schüler fortleben.

Prof. Dr. W. Felix.

(Vierteljahrsschrift d. Naturf. Ges. Zürich.)

Verzeichnis der von Ph. Stöhr verfassten Schriften.

1. Über den Conus arteriosus der Selachier, Chimären und Ganoiden. Morphol. Jahrb., 1876. (Dissertation.)
2. Zur Entwicklungsgeschichte des Urodelenschädels. Zool. Anz., 1879.
3. Zur Entwicklungsgeschichte des Urodelenschädels. Habilitationsschrift. Zeitschr. f. wiss. Zool., 1879.
4. Zur Histologie des menschlichen Magens. Sitzungsber. d. Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1880.
5. Über das Epithel des menschlichen Magens. Verhandlungen der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1880.
6. Wirbeltheorie des Schädels. Zool. Anz., 1881.
7. a) Über die Pylorusschleimhaut; b) Über die Haftorgane der Anurenlarven. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg. 1881.
8. Zur Entwicklungsgeschichte des Anurenschädels. Zeitschr. f. wiss. Zool., 1881.
9. Zur Kenntnis des feineren Baues der menschlichen Magenschleimhaut. Arch. f. mikrosk. Anat., 1882.
10. Zur Entwicklungsgeschichte des Kopfskelettes der Teleostier. Festschrift zur Feier des 300-jähr. Jubiläums d. Universität Würzburg 1882.
11. „Entwicklungsgeschichte“ in A. Ficks Compendium der Physiologie, 3. Aufl., 1882.
12. Zur Physiologie der Tonsillen. Biol. Centralbl., 1882.
13. Über die peripheren Lymphdrüsen. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1883.
14. Über Tonsillen bei Pyopneumothorax. Ebenda 1884.
15. Über Mandeln und Balgdrüsen. Virchows Archiv, 1884.
16. Über Schleimdrüsen. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1884.
17. Über den Bau der Conjunctiva palpebrarum. Ebenda 1885.
18. Beiträge zur mikroskopischen Anatomie des menschlichen Körpers. a) Retina; b) Über die Glashaut des Haarbalges; c) Über den feineren Bau der respiratorischen Nasenschleimhaut. Verhandlungen der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1885.
19. Lehrbuch d. Histologie. Gust. Fischer, Jena. 1. Aufl. 1887, 14. Aufl. 1910.
20. Neues über die Netzhaut. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1888.
21. Über die Lymphknötchen des Darmes. Arch. f. mikrosk. Anat., 1889.
22. Über die Mandeln und deren Entwicklung. Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte, Jahrg. 20, 1890.
23. Die Entwicklung des adenoiden Gewebes der Zungenbälge und der Mandeln des Menschen. Festschrift für Kölliker-Nägeli, Zürich, Albert Müllers Verlag, 1891.

24. Über Demonstrationsmittel. Verhandlungen der Anat. Gesellschaft 1891.
25. a) Über das Darmepithel; b) Über periphere Lymphknötchen; c) Über das Pankreas und dessen Entwicklung. Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte von Merkel-Bonnet, 1892.
26. Die Entwicklung von Leber und Pankreas der Forelle. Anat. Anz., 1893.
27. Über Entwicklung von Hypochorda u. Pankreas bei Rana, Ebenda 1895.
28. Über Hypochorda und Pankreas. Morphol. Jahrb., 1895.
29. Über Randzellen und Sekretkapillaren. Arch. f. mikrosk. Anat., 1896.
30. Über die kleinen Rindenzellen des Kleinhirnes des Menschen. Anat. Anz., 1896.
31. Über die Entwicklung der Darmlymphknötchen. Verhandlungen der Anat. Gesellschaft 1897.
32. Über die Rückbildung von Darmdrüsen im Processus vermiformis des Menschen. Ebenda 1897.
33. Über die Entwicklung der Darmlymphknötchen und über die Rückbildung von Darmdrüsen. Arch. f. mikroskop. Anat., 1897.
34. Über die Rückbildung von Duodenaldrüsen bei der Katze. Sitzungsberichte der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1898.
35. Über die Querschichtung in den Kernen der menschlichen Stäbchenzellen. Anat. Anz., 1899.
36. Über Rückbildung von Duodenaldrüsen. Festschrift der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1899.
37. Die Entwicklung des menschlichen Wollhaares. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1902.
38. a) Über die Intercellularbrücken zwischen äusserer und innerer Wurzelscheide; b) Über die Entwicklung der Glashaut des menschlichen Haarbalges. Verhandlungen der Anat. Gesellschaft 1903.
39. Entwicklungsgeschichte des menschl. Wollhaares. Anat. Hefte, 1903.
40. Über die Thymus. Sitzungsber. der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1905.
41. Über die menschliche Unterzungendrüse. Ebenda 1905.
42. Über die Natur der Thymuselemente. Anat. Hefte, Bd. 31, 1906.
43. Gedächtnisrede auf Albert von Kölliker. Verhandlungen der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg 1906.
44. Über die Schuppenstellung der menschlichen Haare. Ebenda 1907.
45. Die Beziehungen zwischen Universität und Juliusspital. Rektoratsrede 1908.
46. Über die Abstammung der kleinen Thymusrindenzellen. Anat. Hefte, 1910.

O. Schultze. (Anatom. Anzeiger, Bd. 40, S. 554.)
